

Globaltalk München 28-11-2012

„Im Gespräch mit“ Autorin Regina Schleheck

Carola Kickers für GT-Team



Die Autorin Regina Schleheck gehört zu den „Mörderischen Schwestern“ – ihr ahnt schon, dass es sich um Krimis handelt. Sie wurde bereits mehrfach für ihre Geschichten ausgezeichnet. Wie kam es zu Deiner mörderisch steilen Karriere im Krimigenre?

R. S.: Von einer steilen Karriere kann keine Rede sein. Ich habe lange gezögert, den „Mörderischen Schwestern“, später dem „Syndikat“ beizutreten, weil ich keine klassische Krimiautorin bin, und auch wenn ich schon Krimi-Preise nach Hause getragen habe – ich habe keinen einzigen Kriminalroman bisher geschrieben, und meine Geschichten sind eher – wie mir ein Rezensent einmal bescheinigte – „Hintergrundgeschichten“. Dennoch fühle ich mich in den Krimi-Netzwerken und unter Krimi-AutorInnen pudelwohl, es sind die kooperativsten, kommunikativsten und feierfreudigsten KollegInnen, wo gibt.



Welcher Autor hat Dich in der Vergangenheit am meisten beeindruckt und warum?

R. S.: Diese Frage finde ich in Interviews immer die schlimmste, weil kein Mensch sie ernsthaft beantworten kann. Tausende müsste es heißen, aber gut – ich nenne ein Beispiel: Gabriel Garcia Marquez' „Bericht eines Schiffbrüchigen“ erzählt von einer tatsächlichen Begebenheit: ein Mann überlebt ein Schiffsunglück und treibt im Rettungsfloß zehn Tage übers Meer. Eine langweiligere Handlung kann man sich gar nicht ausdenken: zehn Tage Dämpfen, Durst und Darben. Marquez schafft es, dass man atemlos weiterliest.



Du gibst in Leverkusen auch VHS-Kurse in Sachen Hörspiel, für welche Du ebenfalls als Autorin tätig bist. Hast Du Deine Liebe dazu bereits als Kind entdeckt? Ich erinnere mich da an die Detektivgeschichten der 3 Fragezeichen.

R. S.: Hörspiele spielten in meiner Kindheit kaum eine Rolle, es gab damals noch keine Kassetten. Aber Hörfunk und Platten, von denen ich noch jeden Kratzer im Kopf habe. Erst mit meinen fünf Kindern habe ich Hörspiele und Hörbücher auf anderen Tonträgern kennengelernt. Wir haben allerdings immer auch selbst aufgenommen: Tonband, Kassette, szenische Spiele, Lesungen, Musik, Sketche, Dialoge – irgendwann dann die Hörspielkurse. Ich war neugierig, ging hin, da waren zwölf Frauen und ein Mann, und als erstes hieß es: Es gibt kein Hörspiel für so eine Konstellation. Hörspiele kann man eigentlich nur mit wenigen Personen realisieren. Das menschliche Ohr hat große Mühe mehr als fünf Stimmen auseinanderzuhalten. Da muss man sich schon etwas einfallen lassen. Ich hab am gleichen Abend noch ein Hörspiel geschrieben, mein erstes überhaupt. Der Kursleiter war sehr reserviert, als ich es ihm anbot, dann aber himmelhochjauchzend. Das Stück wurde auch gleich für einen Kurzhörspielpreis nominiert.

Seitdem schreibe ich in erster Linie Kurzhörspiele. Das erste kommerzielle Hörspiel, für das ich

gebeten wurde ein Skript zu verfassen, „Mark Brandis. Bordbuch Delta VII“, wurde mit dem Deutschen Phantastikpreis ausgezeichnet.



Wie siehst Du die Zukunft der Hörspiele? Wird es auch da wie bei den Ebooks interaktiv werden?

Auf jeden Fall. Technisch ist ja immer mehr möglich. Es gibt bereits Apps mit Sounddateien zu eBooks, es gibt Live-Hörspiele, Bühnenstücke mit Geräuschemachern, Schauspiel-Inszenierungen, die mit unglaublich kunstvollen Geräuschechoreografien arbeiten. Es wird gefilmt, musiziert, geredet, geräuscht, jeder kann heute mit einfachsten Mitteln kleine Trailer gestalten. Dennoch: ein „richtiges“ Hörspiel ist eine seltene Kunstform, die die wenigsten kennen oder von Hörbüchern unterscheiden können. Während letztere mehr oder weniger animierte Lesungen sind, ist ein Hörspiel eine dramatische Handlung, die nur von Geräuschen, Dialogen, Musik und nicht zuletzt Stille lebt und dafür geschaffen wurde. Aber da wird es definitiv Weiterentwicklungen und neue Kunstformen geben.

<http://globaltalk.de/buchwelt-von-globaltalk/im-gespraech-mit-autorin-regina-schleheck/0012349/>